

Dr.med. Ursula Davatz

8.10.2021

Wie unsere Herkunftsfamilie uns prägt

[Audio](#)

[00:00:00.520] - Dr.med. Ursula Davatz

Ich möchte Sie alle ganz herzlich begrüßen zu diesem Vortrag. Das Thema heisst ja: Wie unsere Herkunftsfamilie uns prägt.

[00:00:09.720] - Dr.med. Ursula Davatz

Einerseits prägt sie uns über die Genen, also es gibt eine genetische Vererbung, und wir erben alle möglichen Eigenschaften von unseren Eltern und ein Mix natürlich, vom Vater etwas, von der Mutter etwas. Andererseits werden wir prägt über die Interaktion mit unseren Familienmitgliedern. Es sind also nicht nur Gene und es ist nicht nur das Umfeld, das wird immer diskutiert in der Psychiatrie. Man streitet manchmal und man fragt sich, ob es mehr das oder mehr das ist. Ich sage, es ist immer beides. Ich bin Psychiaterin und Psychiater befassen sich ja mit dem Gehirn. Früher war die Psychiatrie eingegliedert, oder es gab sie gar nicht, bei den Neurologen. Seit dem Sigmund Freud, nach einiger Zeit hat man herausgefunden, dass es auch eine Seele gibt. Dann sind wir eine eigene Disziplin geworden. Die Mediziner schauen den Menschen als Individuum an. Von daher bin ich nicht nur Psychiaterin, sondern auch Familientherapeutin. Als Familientherapeutin schaue ich immer die Interaktionen zwischen den Menschen an. Innerhalb der Familie und auch nach aussen. Das Thema, wie unsere Herkunftsfamilie uns prägt, die Gene und das Umfeld, die Interaktionen in der Familie, ist etwas sehr Kompliziertes, Komplexes.

[00:01:41.540] - Dr.med. Ursula Davatz

Ich werde Sie jetzt durch ein paar Gedanken durchführen und dann hoffe ich, dass Sie mir Fragen stellen, damit wir noch etwas ergänzen können. Das wären die ersten Überlegungen. Ich sage jetzt, jedes Kind hat ein Anrecht auf eine Familie, die gut zu ihm passt, die alles mit ihm kann und die alles bestens läuft. Früher hat man gesagt, in den ersten drei Jahren passieren die wichtigsten Interaktionen und wenn es dort schief läuft, ist das nicht mehr korrigierbar. Das stimmt nicht. Man kann das Leben lang die Traumata, die man erlebt hat, kann man wieder korrigieren. Denn der Mensch ist ein sehr anpassungsfähiges und lernfähiges Wesen. Jedes Kind hat das Anrecht auf eine funktionierende Familie. Aber leider ist das natürlich nicht immer so. Das ist nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Überforderung, nicht können etc. Als Familientherapeutin, wenn ich bei psychisch Erkrankten die Familie anschau, und die Interaktion analysiere. Dann komme ich oft in einen Gegenwind. Dann wird mir gesagt, sie suchen die Schuld nur bei der Familie, weil sie nicht richtig verstehen, um was es eigentlich geht, weil ich die Krankheit nicht verstehe. Ich sage, es geht mir nie um Schuldzuweisung. Ich habe lange versucht, einen Bogen um das herum zu machen, wenn ich mit Eltern gearbeitet habe.

[00:03:26.560] - Dr.med. Ursula Davatz

Es geht mir immer um Interaktionen und jeder macht so gut, wie er es kann. Es ist nie bösartig, sondern einfach Überforderung. Im Augenblick, wo die Familie nicht so ideal funktioniert, aus verschiedenen Gründen. Dann kann das Störfaktoren geben und diese können weitergehen, und das heisst schon in der Bibel, bis in die vierte oder fünfte Generation. Ich habe zwar die Bibelstelle noch nicht gefunden, aber ich habe das mal gehört. Das klingt eigentlich schrecklich, dann denkt man ja, oh je, das ist eine rabenschwarze Aussicht. Wenn ein Fehler gemacht wird, kann das nie mehr korrigiert werden. Aber das stimmt nicht. Als Psychiaterin und Familientherapeutin versuche ich natürlich, fehl laufende Interaktionen wieder zu korrigieren. Heute Morgen habe ich einen Patienten gesehen, der mit 20 Jahre psychotisch wurde. Ich und meine Ärzte haben ihn das Leben lang unterstützt, er hatte drei Kinder. Alle diese Kinder haben eine tolle Entwicklung gemacht. Sie haben alle einen Beruf gelernt. Alle sind verheiratet und haben alle schon Kinder, also hat er Enkelkinder. Obwohl wir diesen Patienten nie aus seiner Krankheit herausgebracht haben, sind die nächsten Generationen doch sehr gut weitergekommen. Das gibt einem Hoffnung. Man kann sagen, es lässt sich korrigieren, es lässt sich etwas machen und es lohnt sich etwas zu machen.

[00:05:06.460] - Dr.med. Ursula Davatz

Ich mache es immer im ganzen System und nicht nur beim einzelnen Patienten. Bei diesem Patienten haben wir auch das ganze System unterstützt, sogar noch seinen Grossvater reingeholt und so weiter und so weiter. Es ist eine lange Geschichte.

[00:05:21.060] - Dr.med. Ursula Davatz

Jetzt versuche ich aber wieder so ein bisschen ins Persönliche zu gehen. Ich sage, ich verwende das Konzept, die enttäuschte Erwartungshaltung. Wir Menschen sind ein wenig so geartet, dass wenn wir etwas nicht erfüllt bekommen haben, in unserer Kindheit, in unserer Jugend, innerhalb unserer Familie, dann verlassen wir die Familie in der Adoleszenz mit noch gewissen übrig gebliebenen Erwartungshaltungen. Ganz generell hat der Mensch häufig Erwartungshaltungen. Also er hat die Vorstellung, wie etwas laufen müsste und er erwartet dann das und wenn es nicht so läuft, ist man enttäuscht. In diesem Sinne sage ich, eine Erwartungshaltung mobilisiert immer Emotionen. Man ist schon ausgerichtet auf das, was man will, das passieren sollte und wenn das nicht passiert, dann fährt man mit seinen Emotionen wie gegen die Wand. Dann ist man enttäuscht und dann gibt es starke Reaktionen. Es kann aggressive Reaktionen geben und es kann depressive Reaktionen geben, dass man sich dann ganz zurückzieht, sich nichts mehr getraut. Ich schaue zuerst die Frau an, da ich selber Frau bin. Wenn man als Frau z.B. nicht ganz das bekommen hat, das man gebraucht hat von seiner Mutter und von seinem Vater. Wenn man dann in die Ehe geht, das ist dann so ein Cinderella Syndrom, dann erwartet man, dass der Partner alles erfüllt, was man nicht bekommen habe. Man merkt das natürlich nicht, aber das funktioniert in einem.

[00:07:21.220] - Dr.med. Ursula Davatz

Da gibt es einen Begriff dafür, die Anspruchsberechtigung, das ist ein Begriff von Iván Böszörményi-Nagy, das ist ein ungarischer Familientherapeut, für den ich mehrere Jahre in Bern übersetzt habe. Er hat Entitlement, er hat es auf Englisch gesagt, also das Anrecht auf etwas. Wenn ich etwas nicht bekommen habe, bis zu meinem Erwachsen werden, habe ich immer noch das Anrecht auf etwas. Ich habe das

übersetzt mit "Anspruchsberechtigung", also ich habe das Anrecht, dass ich das, was ich nicht bekommen habe, noch in meiner Partnerschaft bekomme. In diesem Sinne geht man auf seinen Partner, ich sage jetzt los, man verhältet sich ihm gegenüber mit dieser Erwartungshaltung. Jetzt, der Partner, der versteht das natürlich nicht, der weiss nicht das Defizit, das man mit sich bringt und er fühlt sich auch nicht verantwortlich, das Defizit zu füllen. Vielleicht am Anfang der Partnerschaft probiert er es noch zu erfüllen. Die Männer haben den Frauen gegenüber oft eine patriarchale Beschützungsfunktion, Beschützungsaufreten und dann probieren sie alle Wünsche zu erfüllen.

[00:08:42.260] - Dr.med. Ursula Davatz

Aber irgendwann ermüdet sich das und dann geht es nicht mehr weiter. Wenn man dann als Frau weiter das erwartet, dann kann man verrückt werden, man kann alle möglichen Druckmittel aufsetzen, man kann depressiv werden. Man kann sagen, ich trenne mich von diesem Partner und suche einen besseren. Im Augenblick, wo man sich trennt und einen besseren sucht, hat man wegen dem - manchmal trifft man es besser, das gibt es auch. Wir hatten es schon von der Patchwork Familie. Dort gab es gute Matchings im zweiten Anlauf. Häufig trifft man es aber auch nicht besser und dann läuft man weiter mit seiner unerfüllten Erwartungshaltung. Mit dieser Anspruchsberechtigung. Man kann auch krank werden. Ich habe einige Frauen erlebt, auch Männer, die sich gegenseitig mit der Krankheit aufgespielt haben. Sie kämpfen darum, wer ärmer ist, wer mehr Zuwendung braucht und wer mehr Anrecht auf Zuwendung hat. Das kann hin und her gehen. Hier kann man sich auch gegenseitig hochschaukeln. Das wäre jetzt mal bei den Frauen. Man kann dann auch zum Arzt gehen. Bei den Ärzten tritt dann auch wieder so eine Erwartungshaltung auf. Dort rede ich dann auch immer von, und ich rede wieder von den Frauen, appellativen Jammerverhalten. Also man klagt über diese Störung, über das, über das, über jenes.

[00:10:23.560] - Dr.med. Ursula Davatz

Die Ärzte sind natürlich somatisch ausgerichtet. Die schauen dann das an. Da heisst es, nein, ich finde nichts physisches, nichts körperliches. Die enttäuschte Erwartungshaltung. Das Psychische wird oft gar nicht angeschaut und auch nicht ernst genommen. Man muss eine körperliche Krankheit vorweisen, um sich etwas reinzuholen. Die psychische Krankheit wird oft nicht so ernst genommen und hat lange nicht die gleiche Wirkung wie eine körperliche Krankheit.

[00:10:54.660] - Dr.med. Ursula Davatz

In diesem Sinne spreche ich von appellativem Jammerverhalten. Am Anfang geht der Arzt darauf ein und mit der Zeit hat er genug und sagt, jetzt kommt schon wieder die. Meistens werden dann die Krankheiten noch schlimmer, noch stärker. Das wären jetzt so ein paar Beispiele aus der Sicht der Frau angeschaut. Man kann auch als Frau eine gute Vater/Tochter Beziehung gehabt haben, dass man von seinem Vater verwöhnt wurde. Dann hat man natürlich die Erwartungshaltung, dass das im gleichen Stil weitergeht. Man hat das Anrecht darauf, dass es so läuft wie beim Vater. Man ist das gewohnt. Man will nicht weg von der Gewohnheit. Auch hier kann man sagen, am Anfang macht das vielleicht der Partner, aber irgendwann ist wird er Mühe und dann funktioniert es nicht mehr. Dann kann man wieder krank werden oder einen neuen Partner nehmen und sich dort die Erwartungshaltung erfüllen lassen. Es gibt Frauen, die viel wechseln und nie zu dem kommen. Aber vielleicht ist auch nach so vielen Wechseln, irgendwann trifft man dann auf einen guten Partner.

[00:12:18.080] - Dr.med. Ursula Davatz

Jetzt komme ich zum Mann. Als Mann geht man vielleicht nach dem Vorbild von seinem Vater. Wenn der Vater eine autoritäre Rolle in der Familie hatte und immer das Sagen hatte, dann kann man sich nach dem Modell. Wenn man eine Frau erwirbt, die eher eine egalitäre Beziehung will, dann ist man auch wieder am Zaun. Dann probiert man natürlich seine alte patriarchale Rolle, also die hergebrachte patriarchale Rolle, die man als Sohn erlebt hat, probiert man wieder in der eigenen Familie zu leben. Wenn dann die Frau das nicht möchte und dagegen rebelliert, dann kommt man an den Anschlag. Dann kann man miteinander kämpfen, was jetzt gut und schlecht ist oder man kann auch wieder auseinander gehen oder man kann natürlich voneinander lernen und umlernen. Die Rollenmuster, die wir bei den eigenen Eltern gesehen haben, sind relativ schwierig zu ablegen. Also man prägt sich tief ein und wenn man Rollenmuster verlässt, die man in der eigenen Familie gesehen hat, dann ist das oft mit Schuldgefühlen verbunden und wenn man gezwungen wird, seine Rolle zu verlassen, sogar mit psychosomatischen Krankheiten verbunden.

[00:13:54.440] - Dr.med. Ursula Davatz

Im Augenblick, wo man seiner eigenen Familie sog. dysloyal wird, dann kommt man in Schwierigkeiten. Meistens merkt man es gar nicht. Man merkt den Wechsel nicht. So war die Rolle des Vaters. Ich müsste jetzt etwas anderes machen. Aber man traut sich nicht, diese Rolle zu verlassen. Dann kommt man in eine Bredouille hinein. Also es wird schwierig. Wenn man eine sehr dominante Mutter hatte, die immer gesagt hat, wo es durchgeht, und solange man zuhause war, hat man sich dem angepasst, man wollte ja keine Schwierigkeiten haben. Wenn man dann in eine Ehe hineinkommt und die Ehefrau nur ein bisschen in die Richtung geht, einem will sie sagen, wo es durchgeht. Ich habe viele Frauen gehört, die sagen, dass ihr Mann ist mein drittes oder viertes Kind. Also die haben sich in einer Erzieherrolle gesehen, die eigentlich falsch ist. Aber wir Frauen sind geborene Mütter. Die Mutterrolle ist natürlich physiologisch. Die ist in unsere Genen gegeben. Dann kann es den Frauen passieren, dass sie meinen, sie müssen den Mann erziehen. Wenn der Mann aber schon so eine Mutter hatte, dann will er das natürlich nicht. Sobald die Frau in das hineinfällt, wehrt er sich. Er zieht sich zurück, wird böse, aggressiv oder was auch immer. Diese Beziehung läuft dann auch nicht so gut. Also das passt nicht recht zusammen.

[00:15:39.120] - Dr.med. Ursula Davatz

In dem Sinn kann man sagen, man kann eine Rolle übernehmen von den Eltern, weil man die so gut gefunden hat. Oder man kann genau das Gegenteil davon machen. Also zum Beispiel, wenn man einen sehr autoritären Vater hatte und unter den gelitten hat, dann probiert man es vielleicht anders zu machen. Also es gibt immer beide Sachen, dass man das gleiche oder ganz anders macht. Wenn man eine sehr autoritäre Mutter hatte, als Tochter, probiert man es dann vielleicht genau anders zu machen. Also oft ist es wie ein Flipflop. Man wechselt dann sehr stark, aber ist in dieser Rolle doch nicht so vertraut. Das wäre mal die Sache der Männer.

[00:16:30.280] - Dr.med. Ursula Davatz

Da könnte man noch mehr Situationen anschauen. Aber ich gehe jetzt weiter zur Familie. Wenn wir in unserer Familie aufgewachsen sind, kommen wir mit einer gewissen Vorstellung von einem Erziehungsstil hinein. Wenn wir einen sehr autoritären Erziehungsstil erlebt haben, vielleicht verwenden wir das auch wieder oder wir wechseln. So bringt der Mann eine Erziehungsvorstellung mit sich und die Frau bringt eine Erziehungsvorstellung mit sich. Wenn ich eine Familie zum ersten Mal sehe, frage ich immer, was der Erziehungsstil in der Familie war, und schaue dann, wie gut das zusammenpasst. Manchmal passt es gut zusammen, manchmal nicht. Im Augenblick, wo unterschiedliche Erziehungsstile auftreten, können die Eltern miteinander kämpfen, um was der bessere Erziehungsstil ist. Das wird dann auch immer schwierig.

[00:17:35.120] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn man die Regeln anschaut, stehen die Männer meistens eher auf der Seite der Autoritären, strukturierter. Frauen eher auf der verwöhnenden Seite. Es muss aber nicht unbedingt sein. Ein Vater gibt konditionale Liebe, das heisst er verlangt auch etwas. Eine Mutter gibt unbedingte Liebe. Sie verlangt nichts. Als Mutter fällt es einem sehr schwer, einem Kind nicht zu helfen, wenn es in Not ist. Bei schwierigen Situationen, also bei langfristigen Patienten muss ich dann auch den Müttern beibringen, dass sie nicht mehr helfen. Aber das ist dann schon eine extreme Situation. Wenn die beiden Eltern miteinander streiten, um die richtige Erziehung zu wählen, dann ist klar, dass sie viel Energie verwenden, um sich gegenseitig zu bekämpfen. Schlussendlich gibt es überhaupt keine Erziehung oder ein Gemisch von einer Erziehung. Darunter leiden die Kinder darunter. Sie lernen relativ schnell, wenn sie das wollen, gehen sie zur Mutter. Wenn sie das wollen, gehen sie zum Vater. Sie erkennen schnell, wo die durchgehen. Dann sagen die Eltern natürlich, jetzt hast du mich ausgespielt und dann bekommen sie wieder Krach miteinander.

[00:19:04.390] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn man dann als Eltern, wenn man sehr verschiedene Erziehungsstile hat, wenn man dann diesen Stil immer zusammenbringen will, dann gibt es mehr Krach als irgendetwas anderes. Es wird dann gesagt, dass die Eltern am selben Strick ziehen müssen. Aber ich finde das gar nicht unbedingt notwendig. Es ist auch gar nicht immer möglich. Dann gehe ich eher auf die Schiene, man macht miteinander ab, wer für was, für welches Gebiet wer verantwortlich ist. Dann geht es besser. Letztens hatte ich Eltern bei mir und die auch ständig gestritten haben. Da habe ich gesagt, jetzt müssen wir das ändern. Die waren schon dabei sich zu trennen. Ich habe dann gesagt, jetzt trennen wir auf. Ein Tag ist der Vater verantwortlich für das Kind verantwortlich. Die haben ohnehin schon nicht mehr zusammen gelebt. Ein Tag ist die Mutter verantwortlich. Also wenn sie in die Ferien geht. Dann darf der andere nicht reinreden, der hat dann frei. Das Kind kann sich nach dem Stil richten. Kinder können sich sehr gut an diesen Stil anpassen. Kinder können sehr gut mit verschiedenen Stilen umgehen. Die Mutter schrieb mir, dass sie das jetzt praktiziert haben und es ist viel besser gegangen. Wir hatten noch nie so einen guten Tag und wir machen es so weiter.

[00:20:24.480] - Dr.med. Ursula Davatz

Oft haben Familientherapeuten, ich habe einige verschiedene Familientherapeuten erlebt, die haben die Haltung vertreten, ihr müsst genau den gleichen Stil miteinander haben, ihr müsst euch einig sein, ihr

müsst am gleichen Strick ziehen. Von den Kindern höre ich dann wenn sie erwachsen sind: die Eltern haben immer zusammengearbeitet, aber ich habe trotzdem gemerkt, dass sie sich nicht einig sind. Oder der Vater hat die Mutter gedeckt, obwohl er nicht einverstanden war und umgekehrt.

[00:20:55.300] - Dr.med. Ursula Davatz

Das an demselben Strick zu ziehen, ist gar nicht so gut. Es ist besser, sich bewusst zu werden, welchen Erziehungsstil ich mitbringe, was mir wichtig ist, was ich praktizieren möchte und wie sich das vom Erziehungsstil und der Praxis von seinem Partner unterscheidet. Dass man die beiden Erziehungsstile voneinander differenziert, einzeln betrachtet und auch leben lässt. Dann muss man sich auch nicht so bekämpfen. Es gibt sicher Ausnahmen, wo es wichtig ist, dass man doch auf den gemeinsamen Nenner kommt. Aber man muss nicht immer auf dem gemeinsamen Nenner sein. Ich bin eher für eine Differenzierung der beiden Erziehungsstilen. Denn Kinder können sehr gut damit umgehen.

[00:22:00.250] - Dr.med. Ursula Davatz

Eines sind die Eltern. Das andere sind die Geschwister. Was man zu Hause antrifft ist die Geschwisterkonstellation. Wenn man eine älteste Schwester, Tochter ist und darunter Brüder sind, wenn man dann einen Mann heiratet, der ein Jüngster von ältesten Schwestern ist, dann hat man natürlich Tendenz, dem zu sagen, wo es durchgeht. Der ist gewohnt, dass die Schwestern einem immer gesagt haben, wie es läuft, dann kann es je nachdem gut passen. Aber vielleicht hat er auch genug von den vielen Schwestern, die ihm gesagt haben, wo es durchgeht. Dann geht er in die Isolation und lässt sich gar nichts mehr sagen und man kommt überhaupt nicht mehr an ihn ran.

[00:22:43.400] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn man der älteste Bruder ist von älteren Schwestern und man heiratet eine älteste Schwester, vielleicht von Brüdern oder auch von Schwestern, dann haben die bei den Ältesten miteinander immer gekämpft, wer hat jetzt die Führung. Denn die sind gewohnt, die Führung zu übernehmen. Man hat sie oft auch zu dem ein bisschen erzogen, du musst schauen, du bist der Älteste, du bist die Älteste, du musst die Verantwortung übernehmen. Dann haben die sehr viel Machtkämpfe miteinander. Dann geht es natürlich auch nicht gut. Also da muss man schauen, wer tritt wann zurück, wer überlässt wem, wann das Feld. Man muss es auch erkennen, dass man hier nicht miteinander kämpft.

[00:23:28.080] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn man zwei Jüngste hat, die zusammen heiraten, dann ist oft die Tendenz, dass jeder dem anderen sagt, ja was willst du, ja ich weiss es nicht, ja sag doch, nein ich weiss es nicht, sag du. Dann ist es ein Zeugs hin und her, keiner will entscheiden, keiner will Verantwortung übernehmen und dann gibt es eine schwimmende Sauce. Das ist auch nicht gut. Man verwendet viel Zeit, um herauszufinden, was man eigentlich will. Wenn man dann noch sehr sensibel ist, dann will man es ja nicht falsch machen. Dann versucht man herauszufinden und dann sagt man, ja du willst wahrscheinlich das. Der andere will auch nicht Nein sagen, macht dann mit, obwohl er etwas mitmacht, was er eigentlich gar nicht will.

[00:24:15.670] - Dr.med. Ursula Davatz

Da habe ich ein Beispiel aus der Praxis. Es gab ein junges Paar, da ging es nicht um Kindererziehung, sondern nur um Brötchen essen, zum Frühstück. Der eine hatte gerne den oberen Teil des Brötchen, der andere den Unterteil. Aber jeder wollte nett sein zum anderen und hat dem anderen gesagt, du willst sicher das, ich gebe dir das. Die haben anderthalb Jahre den verkehrten Teil gegessen. Das ist natürlich Pech. Das ist bei sensiblen Menschen, die machen das miteinander. Dass sie dann immer dem anderen das geben, was sie eigentlich denken, was gut wäre. Das ist genau falsch. Darum sage ich allen Erwachsenen, gehen sie davon aus, dass der andere selber sagt, was er will und sich wehrt und denken sie nicht für den anderen. Aber das ist noch schwierig. Das ist noch schwierig.

[00:25:10.340] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn ich wieder von der Erwartungshaltung spreche, wenn man eine Mutter hatte, die immer die Erwartungen erfüllt hat, also immer alle Bedürfnisse wahrgenommen hat, dann erwartet man auch von seinem Partner, dass er die eigenen Bedürfnisse wahrnimmt. Bei einem Kind müssen wir die Bedürfnisse wahrnehmen. Hingegen als Erwachsener sollte man eigentlich selber für sich einstehen und nicht warten, bis der Partner es merkt. Da höre ich auch immer wieder von den Frauen, dass sie sagen, ich merke, was er braucht und dann mache ich das. Ja, das muss man als Frau dem Kind gegenüber. Aber dem Mann gegenüber ist es eigentlich gar nicht so gut. Denn dann behandelt man ihn ja wie ein Kind. Ich muss dann immer sagen, nein, denken Sie nicht mehr für Ihren Partner, sondern denken Sie für sich, aber sagen Sie, was Sie wollen und was Sie nicht wollen. Es ist ganz wichtig, dass nicht stumme Erwartungshaltungen im Raum sind, sondern dass man klarer sagt, was die eigenen Bedürfnisse sind in Bezug auf was man möchte und auch in Bezug auf was man nicht möchte. Oft braucht es da sehr, sehr lange, bis Menschen in der Lage sind, das zu machen.

[00:26:30.700] - Dr.med. Ursula Davatz

Frauen sind eher darauf ausgerichtet, dass sie das Bedürfnis merken und Männer sind eher darauf ausgerichtet, dass sie sagen, wo es durchgehen soll. In Bezug auf eigene Bedürfnisse zu melden, sind sie auch nicht so gut. Die Männer erwarten häufig, dass es klar ist, dass der Mann die und die Rolle hat. Wenn wir Frauen ihnen die Rolle streitig machen, wird es wieder etwas schwieriger. Da sagt man zum Teil sogar, wir Frauen können eigentlich unsere Bedürfnisse besser anmelden, aber wir müssen sie anmelden. Männer, die tun eher befehlen, aber wenn sie wirklich Bedürfnisse haben, nicht so gut anmelden. Da verkennen wir Frauen oft die Männer. Also der Mann, wenn er verletzt wird, wird er eher aggressiv. Wir sehen dann nur die Aggression und denken, so benimmt man sich doch nicht, das gehört sich doch nicht, das geht doch nicht, etc. Wenn man aber hinten dran schaut, ist vorne dran eine Verletzung. Dann muss ich den Frauen sagen, vielleicht ist ihr Mann verletzt und aus dem heraus, aus der Hilflosigkeit heraus, wird er aggressiv. Dann müssen die Frauen zurück schauen, wo sie den Mann verletzt haben und wie sie ihn verletzt haben. Wenn ich schaue, wie Frauen ihre Männer verletzen, dann ist es oft sehr fein, sehr indirekt, mit kleinen Wörtern, mit kleinen Bemerkungen.

[00:28:02.160] - Dr.med. Ursula Davatz

Ich sage dann oft, wir Frauen denken, nur wir sind verletzlich, aber der Mann nicht, der ist stark und kann alles ertragen. Also man denkt oft nicht daran, dass die Männer genauso verletzlich sein können wie wir, nur zeigen sie es nicht so fest. Heute Abend sind auch viel mehr Frauen hier, es kommen viel mehr

Frauen in die Therapie, die sind in dem Sinn auch eher bereit, an sich zu arbeiten oder etwas zu verändern, auch bereit, ihre Verletzlichkeit zu zeigen. Hingegen ist es für Männer, das erlebe ich oft, ist es eine Ehrensache, dass man nicht schwach ist, keine Hilfe braucht, sondern alles selbst erledigen kann. Manchmal sind es auch Frauen, die nicht kommen wollen. In der Regel machen Männer eher mehr Widerstand. Dann geht es darum, dass ich den Frauen beibringen muss, dass die Männer auch verletzlich sein können, dass sie besser aufpassen, wo sie ihre Partner verletzen, dass sie weiter zurückgehen, wo es schief läuft und dass sie dann direkter ihre Bedürfnisse sagen oder das, was sie nicht wollen, aber nicht so indirekt, unterschwellig und in einem Konjunktiv. Das wären so ein paar Regeln.

[00:29:28.040] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn ich von der enttäuschten Erwartungshaltung rede, der Mann kann an die Frau eine Erwartungshaltung haben, dass sie auf eine Art funktioniert wie vielleicht seine Mutter funktioniert hat oder wie seine Mutter nicht funktioniert hat und jetzt sollte sie aber besser funktionieren. Die Frau kann an den Mann die Erwartungshaltung haben, dass er so gut wie der Vater funktioniert oder eben genau nicht so. Oder auch die Mutter. Man kann als Frau seine Erwartungshaltung an seinen Partner geben. Auch wenn er ein Mann ist, muss er Sachen erfüllen, die die Mutter nicht erfüllt hat. Es wechselt. Es muss nicht das gleiche Geschlecht sein.

[00:30:09.950] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn man merkt, dass man eine enttäuschte Erwartungshaltung hat, man läuft man gegen die Wand, wird verrückt oder zieht sich zurück und wird depressiv, dann wäre eigentlich die Aufgabe, dass man merkt, dass man diese Erwartungshaltung hat und dann sieht, dass man die Realität ernst nimmt. Also, dass man nicht mehr mit allen möglichen Mitteln seine Erwartungshaltung zur Erfüllung versucht zu bringen, sondern dass man sagt, ich muss sie selber erfüllen können. Selber Erfüllen besteht darin, dass ich meine Bedürfnisse besser anmelde, was ich möchte. Dass ich besser sage, was ich nicht möchte. Das heisst nicht, dass der Partner das alles erfüllt. Aber wenn ich nur schon meine Bedürfnisse angemeldet habe, dann habe ich sie schon halb befriedigt. Ich habe sie dadurch erkannt. Man könnte nicht erwarten, dass der Partner, wenn man es laut sagt, es befriedigt. Wir haben da nicht das Recht darauf.

[00:31:16.540] - Dr.med. Ursula Davatz

Indem wir zu uns stehen und sagen, was wir brauchen, sind wir schon besser mit uns umgegangen. Letztlich geht es natürlich darum, dass man nicht mehr die Erwartung an den Partner gibt, sondern dass man schaut, wie kann ich die Bedürfnisse, die der Partner vielleicht gar nicht erfüllen kann, oder vielleicht nie erfüllen kann, wie ich zu meiner Sache selber komme. Vielleicht über einen anderen Weg. Nicht gerade über eine andere Geliebte. Wir leben ja nicht in einem Haarem, oder wollen das nicht, gewisse machen es auch so. Sondern über andere Interaktionen, über etwas, wo wir vielleicht ein Hobby oder was auch immer. Dass wir als erwachsene Leute selbst verantwortlich sind, zu unseren Bedürfnissen zu kommen. Nicht als Kleinkind mit jammerndem oder autoritärem Verhalten das Gegenüber zu irgendetwas zwingen.

[00:32:17.590] - Dr.med. Ursula Davatz

Jetzt komme ich noch zur HOTA. Es wurde eigentlich schon gesagt. Eltern können in ihrer Erziehungsfunktion aus verschiedenen Gründen nicht so gut funktionieren. Was ich immer wieder erlebe, wir sprechen hier von narzisstischer Verwendung vom Kind. Wir können unsere Erwartungshaltung an unseren Partner haben und wenn es den nicht gibt, dann können wir die Erwartungshaltung dem Kind geben. Als Frau kann man sehr viel Befriedigung haben von seinem Kind, wenn man es gut kann mit dem, man gibt alle Liebe, die Liebe kommt zurück und man wird wertgeschätzt vom Kind und das tut einem gut und man ist zufrieden.

[00:33:06.520] - Dr.med. Ursula Davatz

Da hat mir auch schon eine Mutter gesagt, solange ich Kinder hatte, habe ich gar nicht gemerkt, dass ich nicht so zufrieden war mit meinem Mann. Ich konnte all meine Bedürfnisse im Umgang mit den Kindern befriedigen. Wenn dann aber die Kinder das Nest verlassen, man spricht ja vom Empty Nest Syndrome, und eine Zeit lang habe ich dort auch mehrere Vorträge gehalten, wenn die Kinder das Nest verlassen, dann hat man auf einmal keine Aufgabe mehr und auch keine Befriedigung mehr. Dann kann man die Haltung haben, die Kinder müssen sich viel melden. Gerade heute hat ein junger Burschen, ein 25 Jähriger, zu mir gesagt: ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich nicht zu viel zu meiner Mutter gehe oder ihr nicht so viel anrufe. Ich sagte, nein, sie müssen kein schlechtes Gewissen haben, es ist nicht ihre Aufgabe, die Mutter zu schützen oder zu befriedigen, sie müssen ihr eigenes Leben leben. Aber ja, viele Kinder haben ein schlechtes Gewissen. Wenn man dann der Mutter anruft, heisst es auch, rufst Du wieder einmal an, Du hast schon lange nicht mehr angerufen. Oder vielleicht noch, ah, hm, also manchmal ist es nur der Ton. Das ist dann eigentlich eine narzisstische Verwendung des Kindes, dass das Kind einem seine Bedürfnisse befriedigen muss.

[00:34:25.720] - Dr.med. Ursula Davatz

Das ist nicht so gesund, denn die Kinder können dann ihr eigenes Leben nicht richtig leben. Ich habe mich in letzter Zeit sehr viel mit der Pubertät befasst. In der Pubertät treten die meisten psychiatrischen Krankheiten auf. Man sollte in der Pubertät seine Persönlichkeit entwickeln und mit den eigenen Emotionen lernen umzugehen. Man kann nur eine gesunde Persönlichkeit entwickeln, wenn sein Umfeld nicht sehr bedürftig ist. Im Augenblick, wo das Umfeld sehr bedürftig ist und nicht richtig befriedigend - denn wir sind wir soziale Wesen - dann merkt das das Kind und dann opfert es seine Fähigkeiten Empathie zu geben seinem Umfeld und hat nicht die Kraft für sich.

[00:35:24.740] - Dr.med. Ursula Davatz

Von dort her, Menschen, die in der Pubertät nicht ihr eigenes Leben leben durften, die nicht ihre Persönlichkeit frei entwickeln konnten, die haben dann wie Defizite. Die müssen später noch lernen, eine neue Persönlichkeit zu entwickeln. Das erlebe ich in der Therapie. Dann wehren sie sich gegen mich. Oder ich muss eine gewisse stellvertretende Rolle übernehmen, in der sie noch Sachen ausprobieren und sich selber entwickeln dürfen. Das geht zum Teil so weit, ich habe eine Patientin, deren Mutter sehr engagiert war, ganz schnell, hat immer gewusst, wo das Problem ist, die hat überhaupt nicht gelernt, eine soziale Situation richtig zu erfassen. Also hat in dem Sinn keine Sozialkompetenz gelernt. Sie ist in die

Sozialkompetenz ins Zeugs reingelaufen und war dann ganz erstaunt, wenn etwas nicht gut herausgekommen ist. Die ist auf eine Art von ihrer Mutter zu protektiv beschützt worden.

[00:36:39.880] - Dr.med. Ursula Davatz

Da sagen mir dann auch erwachsene Leute, ich weiss eigentlich gar nicht, was ich will, und dann gehe ich schauen. Dann kommt eben oft heraus, dass die Eltern immer gewusst haben, was gut ist. Gerade bei Mädchen, die passen sich dann eher an und machen es halt dann so, wie die Mutter das denkt oder findet, dass es gut ist. Die Jungs, die rebellieren, aber es gibt auch solche, die sich anpassen, sensible Jungs, die passen sich auch an.

[00:37:12.240] - Dr.med. Ursula Davatz

In diesem Sinne ist es wichtig, dass wir unsere Defizite erkennen und die versuchen auf eine andere Art zu erfüllen, zu füllen, als durch unsere Kinder. Aber es passiert uns allen, dass wir solche Sachen machen.

[00:37:33.260] - Dr.med. Ursula Davatz

Wir vertreten die HOTA. Die HOTA macht eine aufsuchende Familienarbeit. Wenn solche Sachen laufen, wie z.B. eine Mutter ihre Bedürfnisse über die Beziehung zum Kind erfüllt, dann probieren wir die Mutter liebevoll in eine eigenständige Rolle zu bringen, sodass es seinem Kind mehr Platz lässt, dass das seine Persönlichkeit entwickeln kann, schon als Vierjährige, Fünfjährige, Sechsjährige.

[00:38:13.660] - Dr.med. Ursula Davatz

Wir kreiden die Eltern nicht an und sagen sie verwenden ihr Kind narzisstisch. Das ist ein Fachbegriff, den wir untereinander verwenden. Das darf man natürlich nie einer Mutter sagen und auch nie einem Vater. Aber man versucht dann hier Freiraum zu schaffen, damit die Kinder sich gut entwickeln können. Wenn ich eher zum Vater schaue, dann gibt es dort oft ehrgeizige Väter. Die Kinder versuchen dann den Ehrgeiz dieser Väter zu erfüllen. Das höre ich auch oft. Ich habe natürlich gespürt, was mein Vater von mir wollte. Auch wenn er nie einen Ton gesagt hat. Kinder sind sehr spürig. Die merken alles und versuchen dann ihren Eltern zu gefallen. Wenn der Ehrgeiz zusammenpasst mit den Fähigkeiten und Eigenschaften des Kindes, dann läuft das gut. Wenn das überhaupt nicht zusammenpasst, dann läuft das nicht. Dann ist es schwierig. Hier kommt jetzt noch einmal etwas Neues. Ich habe gesagt, die Kinder bekommen unsere Gene und die Kinder bekommen unsere Erziehung. Es gibt eine gute Passung zwischen der Erziehung, die wir anwenden und dem Charakter und der genetischen Bestimmung dieses Kindes. Es gibt aber auch schlechte Passungen. Im Augenblick, wo unser Erziehungsstil nicht zu diesem Kind passt, dann muss man umlernen und neu lernen und sich der Persönlichkeit eines Kindes anpassen.

[00:39:54.180] - Dr.med. Ursula Davatz

Bei der Tierhaltung sagt man immer, eine artgerechte Tierhaltung. Bei den Kindern müsste man sagen, dass sie eine persönlichkeitsgerechte Erziehung haben. Ich bin spezialisiert auf ADHS Kinder und Erwachsene. Heute weiss man, dass das genetisch vererbt ist. Da sehe ich zum Teil so schlechte

Passungen zwischen dem Erziehungsstil der Eltern und dem ADHS Kind. Mütter, die vielleicht streng erzogen wurden und sehen das geht einfach nicht. Die wechseln dann und machen es anders. Aber die Väter, die streng erzogen wurden, bleiben bei ihrem patriarchalen Modell und wollen das durchsetzen. Dann geht wieder nichts. Wenn die Passung schlecht ist, funktioniert nichts. Dann muss ich den Eltern beibringen, dass es nicht bei diesem Kind geht. ADHS Kinder sind speziell sensibel auf nicht passende Erziehungsstile. Man kann die Kinder zu Tode schlagen und sie folgen immer noch nicht. Man muss sie nicht zu Tode schlagen, man muss sie verstehen und dann anders führen. Wenn man sie dann anders führt, so wie es ihnen entspricht, dann hat man auf einmal ganz einfache Kinder. Aber sie sind generell nicht die einfachsten. Man lernt an schwierigen Kindern, man muss sich hinterfragen, seinen Erziehungsstil hinterfragen. Man muss neue Methoden dazu lernen, sonst läuft man ins Offside.

[00:41:48.730] - Dr.med. Ursula Davatz

Die HOTA kommt und hilft einem. Wir geben uns Mühe, möglichst sorgfältig zu sein. Um zu polen, sodass es dann besser funktioniert zwischen Eltern und Kinder. Es geht nie um Schuldzuweisung, sondern nur um Inkompatibilität zwischen dem eigenen Erziehungsstil und dem des Kindes, zwischen den beiden Erziehungsstilen, der Eltern, die sich gegenseitig konkurrenzieren, und dass man dort ein besseres Einvernehmen hinbringen kann und eine bessere Toleranz einander gegenüber.

[00:42:34.520] - Dr.med. Ursula Davatz

Als Schlussbemerkung sage ich, wir Eltern und Erzieher machen alle Fehler und wir Mütter haben dann oft wahnsinnige Schuldgefühle. Jetzt haben wir das noch falsch gemacht, das noch falsch gemacht und jenes und hintersinnen uns. Das Kind ist oft schon längstens darüber hinweg. Wenn wir uns hintersinnen, über all die Fehler, die wir gemacht haben, dann verpassen wir die nächste Gelegenheit, um es besser zu machen. Darum sage ich den Leuten immer, der Mensch hätte nicht überlebt, die Kinder sind sehr resistent, sie sind auch sensibel, aber sie sind lernfähig. Es ist wichtig zu wissen, dass es nicht gerade eine Katastrophe gibt, wenn man mal Fehler macht. Wir können uns selbst immer wieder verbessern. Aber auch das Kind kann damit umgehen. Wenn man nicht immer in den gleichen Fehlern hängen bleiben, sondern verschiedene Fehler machen, dann ist es auch nicht so schlimm.

[00:43:37.810] - Dr.med. Ursula Davatz

Dann haut man nicht immer in die gleichen Kerbe. Dann gibt es auch keine schrecklichen Störungen. Es ist nie eine Gelegenheit verpasst, dass man nicht noch dazu lernen und etwas verändern kann, sowohl als Paar als auch als Eltern in einem Kindergarten. Wir müssen uns hinter die Ohren schreiben, als Erwachsene auch immer in dieser Interaktion mit unserem Partner und auch mit unseren Kindern wachsen und lernen können. Ich höre oft von Eltern, die in die Therapie kommen mit einem schwierigen Problemkind, sei qdas Drogen oder Schizophrenie, das sind die schlimmsten Krankheiten, die dann oft am Schluss sagen, es sei zwar schwierig und schlimm, ich habe zum Teil gelitten, aber ich habe viel gelernt. Ich habe eine Mutter von einem schizophränen Sohn, die sagte, Ich bin so viel stärker geworden im Umgang mit dieser schwierigen Situation. Wir können an allem wachsen. Ich denke, es ist wichtig, dass wir wissen, dass wir bis zum Tod entwicklungsfähig sind, nicht nur bis 44, lernfähig sind, dass auch unser Hirn neuroplastisch ist und sich auch noch ein wenig umstrukturieren kann. Wir bauen nicht nur ab, auch wenn wir einige Hirnzellen abbauen, sind wir immer noch lernfähig. Diese Lernfähigkeit des

Menschen ist etwas Tolles und ich denke, auf diese sollte man uns immer wieder beziehen, auch wenn es manchmal schmerzlich ist.

[00:45:30.880] - Dr.med. Ursula Davatz

Okay, das wären so meine Gedanken. Jetzt möchte ich euch natürlich die Möglichkeit geben, mir Fragen zu stellen. Oder auch mich infrage zu stellen. Wem darf ich als erstes das Wort geben?

[00:46:05.120] - Bemerkung 1

Ich habe bemerkt, gleiches zieht gleiches an. Beim einen ist es vielleicht da und beim anderen ist es da.

[00:46:10.580] - Dr.med. Ursula Davatz

Sie haben recht, das stimmt. Ich habe eine Vorlesung besucht beim Prof. Bischof in Zürich hat Möwe angeschaut, wie sie ihre Partner wählen. Sie haben einen Flecken auf der Seite gehabt, die haben Partner gewählt, wo der Flecken relativ ähnlich sitzt. Nicht genau gleich, aber relativ ähnlich. Nicht ganz hinten und nicht ganz vorne. Das stimmt. Man kann sich dann immer fragen, was ist das? Einerseits zieht man sich natürlich an, weil man irgendwie spürt, das sind ähnliche Sachen. Man könnte dann sagen, man hat eine ähnliche Wellenlänge. Oder man hat einen ähnlichen Leidensweg. Das gar nicht so schlecht. Aber wenn man in seiner Problematik steckt, streitet man miteinander, wer bei der eigenen Problematik helfen muss. Da muss ich als Familientherapeutin immer sagen, ich schaue zuerst das an, aus dieser Perspektive, und wie der andere darauf reagiert. Nicht, beide dürfen gleichzeitig ihre Bedürftigkeit melden dürfen. Dann geht gar nichts. Dann gehen sie auf einander los mit der gleichen Bedürftigkeit und kämpfen nur. Ich muss dann oft verlangsamen und so wie beim Morsen, wenn einer schwatzt, der andere hört zu. Aber es ist nicht so einfach. Wenn eine starke Bedürftigkeit da ist, dann geht man mehr aufeinander los. Ich sagte lange Zeit, dass Ehetherapie so etwas Schwieriges ist. Ich kann das nicht. Jetzt habe ich das Gefühl, ich kann es langsam. Ich muss viel bremsen warten sie, jetzt will ich das hören, jetzt schaue ich es aus dieser Perspektive an, wenn das fertig ist, wechsele ich und schaue das an. Ich muss es immer verlangsamen. Was haben Sie für Schwierigkeiten erlebt?

[00:48:13.740] - Bemerkung 1

Man lebt zusammen, man merkt das gar nicht, dass man das gleiche Muster hat. Das habe ich via Systemaufstellungen erkannt. Wir leben zusammen, man läuft auf Schienen, man passt zusammen, dann plötzlich kommt so eine Erkenntnis. Es hat gepasst in dieser Zeit. Eigentlich sollte man es erkennen und wenn man es erkennt, sollte man es lösen. Aber diese Erkenntnis zu sehen oder zu finden, ist sehr versteckt. Der eine will, der andere nicht. Wenn man ein Problem hat, müsste man es einfach anschauen.

[00:49:13.620] - Dr.med. Ursula Davatz

Sie beschreiben das sehr schön, das stimmt. Man erlebt es einfach und erkennt es gar nicht. Über Aufstellungen, das ist sehr hilfreich, dann sieht man es so bildlich vor sich und auf einmal fällt der 20er runter. Ich habe auch schon Familienaufstellungen gemacht. Ich habe auch Bert Hellinger gesehen, wie er es macht. Es ist eine sehr potente Methode. Ich in der Therapie verlangsamen. Ich versuche zu verlangsamen und anzuschauen. Ich habe natürlich immer ein Familienschema vor mir und schaue dann,

wo Ähnlichkeiten sind und weise dann auch auf diese Ähnlichkeiten hin oder frage nach denen. Ich verlangsamt die automatische Interaktion, die automatisch läuft, unbewusst, reflexartig, verlangsamt ich und versuche, Reflexion hinzubringen. So geht es auch. Aber die Leute müssen mitmachen. Manchmal ist es schon so verkachelt, dass sie nicht mehr wollen. Manchmal kommt sehr viel Erkenntnis heraus und dann können sie besser miteinander umgehen. Wenn man das eigene Muster erkennt und das Muster des anderen, da kann man ganz anders damit umgehen. Sehr gute Bemerkung.

[00:51:12.400] - Bemerkung 2

Wie ist es wenn der Mann sich ganz aus der Erziehung raushält. Mein Mann würde nie hinterfragen, wie ich unsere Tochter erziehe. Für ihn ist es ok, wenn es läuft, dann ist es für ihn ok. Was ist denn das für unsere Tochter? Was lernt sie daraus? Der Mann hält sich einfach raus? Mein Mann würde ihr nie eine Grenze setzen.

[00:51:40.000] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn sich der Mann die ganze Zeit draussen gehalten hat, das war früher auch noch viel. Der Mann kam nur rein, wenn die Frau nicht mehr weitergewusst hat als Bestrafer. Das ist natürlich keine gute Methode, aber so wurde es früher gemacht. Heutzutage werden die Männer an sich viel mehr reingeholt. Man sieht es ja schon mit Baby Björns herumlaufen etc. Wenn einer es gerne bequem hat und nicht involviert werden will, dann gibt es nur eines, dass die Frau sagt, dass sie am nächsten Donnerstagabend in den Ausgang gehen möchte und sie übergibt Kinder und sagt, würdest Du bitte schauen? Wenn er dann für die Kinder schauen muss, lernt er automatisch mit den Kindern umzugehen. Aber wenn die Frau die Haltung hat, er kann es nicht so gut, ich kann es sowieso besser, also dann mache ich es gleich selber, das ist auch oft so eine Haltung von uns Frauen, dann lernt er es nicht. Gewisse Männer sagen vielleicht, ja ich will dann erst mit den Kindern zu tun haben wollen, wenn sie im Teenagealter sind, aber dann ist es ein bisschen spät. Dann ist es spät und dann geht es nicht so gut. Wir wollen die Männer drinnen haben, die vaterlose Familie, die Männer sind schon hier, sie verdienen Geld, sind völlig absorbiert von ihrem Beruf und sind froh, wenn die Frau alles macht. Ich denke, es wäre besser, wenn die Männer schon auch reingeholt werden. Ich habe auch mit Ärztfamilien gearbeitet. Da haben sich die Frauen dann beklagt, dass der Arzt nie da ist. Da habe ich mich sehr dafür eingesetzt, dass der am Donnerstag frei nimmt und dann etwas mit den Kindern macht. Ich denke, es ist hilfreich, wenn man es als Frau einfordert. Es geht nicht, dass man im Haus ist und sagt, mach jetzt du etwas. Dann sind die Kinder schon auf das die Mutter ausgerichtet und dann gehen sie immer gleich zur Mutter und er sagt, mich braucht es gar nicht. Also man muss wahrscheinlich aus dem Haus gehen, damit der Mann sich mit den Kindern abgibt.

[00:53:56.460] - Bemerkung 2

Meine Frage ist, hat sie nachher einen Schaden davon?

[00:53:56.660] - Dr.med. Ursula Davatz

Wir haben eher die Tendenz, die Kinder zu viel zu erziehen. Wir machen eher zu viel rum. Das Kind ist noch nicht in der Pubertät. Da kann man ruhig noch einfach machen lassen. Nein, das finde ich gar nicht Sinn. Im Gegenteil, dann hat es ganz viele Möglichkeiten. Wenn das Kind in die Pubertät kommt, dann braucht es eher eine klare Haltung. Nicht unbedingt einen Befehl, aber eine klare Haltung, Prinzipien.

Wenn es so klein ist, dann macht das gar nichts. Dann sind halt sie die Strukturiertere. Aber das ist okay. Der eine ist strukturiert und der andere ist eher frei. Das gibt es schon auch, dass Mütter viel strukturierter sind und die Väter spielen einfach. Aber dann hat das Kind beides. Die können es sich auch leisten. Mit dem Vater wird dann gespielt. Aber die Mutter muss den ganzen Tagesablauf durch strukturieren und dann geht das nicht. Das ist absolut in Ordnung.

[00:55:30.000] - Bemerkung 1

Was noch wichtig ist, ist der Leidensdruck. Wenn eine Mutter Leidensdruck hat, dann braucht sie Unterstützung. Wenn sie hier frei sind, dann ist es gut.

[00:55:55.820] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn es einem zu viel ist, dann will man, dass er reinkommt.

[00:56:03.070] - Bemerkung 2

Meine Ex-Partnerin ist nicht so streng mit den Kindern. Ich bin sehr streng mit den Kindern. Die Kinder suchen aber mehr mich auf und folgen mir besser. Dann heisst es immer, das geht nicht, die Kinder folgen nicht, es wird nicht geholfen. Also, ja, ich sehe das Problem bei meiner Tochter nicht, bei mir funktioniert es. Bei der Exfrau nicht.

[00:56:40.020] - Dr.med. Ursula Davatz

Wir Mütter haben oft die Haltung, das Kind müsste mitmachen, ohne dass wir eine klare Linien haben, ohne dass wir es wirklich wollen.

[00:57:05.450] - Bemerkung 2

Sie verzweifelt fast. Ich bemittleide das fast.

[00:57:17.530] - Dr.med. Ursula Davatz

Als Frau erwartet man eher, dass das Kind einfach folgt und mitmacht. Man erwartet nicht so viel Widerstand und hat dann auch nicht so gelernt, sich gegen Widerstand durchzusetzen. Wenn es Kinder sind, die ein bisschen eigenwillig sind, dann braucht es von der Mutter ein bisschen mehr Führungskraft. Wenn man denkt, da wäre es eine Erwartungshaltung: das Kind sollte mir einfach folgen, ich bin schliesslich die Mutter. Ja, das ist auch wieder eine Erwartungshaltung. Dann folgt es nicht, dann bin ich aufgeschmissen. Dann bin ich aufgeschmissen, dann werde ich verrückt, enttäuscht oder irgendetwas. Sobald man dann in so eine negative Emotion reinkommt, dann merkt es das Kind, dann geht gar nichts mehr. Sie haben offensichtlich hier eine klaren Führungsstil. Sie können sich durchsetzen. Sie erwarten nicht zuviel.

[00:58:16.310] - Bemerkung 2

Es muss nicht immer funktionieren.

[00:58:18.010] - Dr.med. Ursula Davatz

Nein, es funktioniert auch nicht immer, aber sie haben eine stärkere mentale Haltung, ich bringe das hin. Wenn man als Frau und Mutter einfach erwartet, weil ich Mutter bin, darum muss man mir eigentlich folgen, dann geht es je nachdem nicht. Es gibt Kinder, meistens Mädchen, die lesen einem die Wünsche von den Lippen ab und machen alles so, wie man es will. Das ist dann einfach. Die sind wie fremd gesteuert von der Mutter. Aber es gibt natürlich Kinder, die sehr eigenwillig sind, da geht das überhaupt nicht. Wenn die Kinder so eigenwillig sind, dann ist wichtig, dass die Mutter klar weiss, was sie will und dass sie ein bisschen Geduld hat. Was dann natürlich auch noch läuft. Wir Mütter denken, wir wissen, was gut ist für das Kind. Aber vielleicht ist es ein Kind, das sehr heikel ist auf gewisse Sachen und man übertritt dann die Grenzen des Kindes. Wir sind übergriffig mit unserem Erziehungsstil. Hochsensible Kinder und sehr eigenwillige Kinder, bei denen ist man schnell übergriffig. Man will das machen, das ist klar, das Kind muss jetzt einfach kommen, aber das kommt überhaupt nicht. Das ist mit dem Kopf irgendwo ganz anders.

[00:59:40.220] - Dr.med. Ursula Davatz

Das Kind ist voll fokussiert und folgt natürlich nicht. Zuerst muss man sich ins Kind hinein denken, sehen, was es ist und dann überführen. Wenn man da die Geduld nicht hat, überfährt man das Kind einfach und dann hat man den Salat. Dann machen sie Widerstand. Das ist schwierig. Da passt die Erwartungshaltung und der Erziehungsstil nicht zu dem Kind. Man muss lernen, mit dem Kind umzugehen. In dem Sinne sage ich, es ist ganz, ganz wichtig, dass man auch vom Kind lernt. Also dass man eine kindergerechte, persönlichkeitsgerechte, temperamentgerechte Erziehung anwendet für das Kind. Wenn man aber ungeduldig ist und das Kind merkt das, dann merkt es schon eine Ablehnung, dann geht gar nichts. Kinder merken besser, in welchem Gefühlszustand wir sind, als wir Erwachsene. Die lesen uns besser. Wir Erwachsene hören dann schon auf die Worte und so, wir lassen uns täuschen, Kinder lassen sich weniger täuschen. Die spüren alles. Da kann es sein, dass dann die Kindesmutter ungeduldig wird, dann geht gar nichts. Bei diesen sensiblen Kindern, dann sperren sie, dann geht gar nichts.

[01:01:07.290] - Bemerkung 2

Die Mutter spricht das dann aus.

[01:01:15.780] - Bemerkung 3

Ich mache die Erfahrung, dass ganz viele Eltern mir dann sagen, dass noch nie jemand gesagt hat, dass ich es gut mache. Da ist immer die Verzweiflung, dass es nicht gelingt.

[01:02:15.490] - Dr.med. Ursula Davatz

Auch wenn man noch Partner ist, kann man als Mann seine Frau nicht erziehen und als Frau nicht seinen Mann. Ich sage auch immer, ich darf ihrem Mann das sagen, sie nicht. Oder ich darf ihrer Frau das sagen, aber sie nicht. Also ja, der Partner oder auch Ex-Partner kann schlecht der Mutter sagen, wie sie es machen soll. Aber eine Person von aussen, die ist neutraler, da ist man nicht allergisch auf einander, die kann es vielleicht eher bringen. Ich denke, eine Mutter, die so verzweifelt ist, die hätte wirklich das

Anrecht auf eine Unterstützung. Ich denke, ja, das wäre hilfreich. Ich finde, die Hota wäre nicht schlecht da. Ja, ich denke, die Hota wäre hilfreich.

[01:03:32.860] - Bemerkung 4

Ich habe eine Frage zur Hota, seit wann und wieso? Damals wussten wir davon nichts. Jetzt sind wir Grossmütter. Das ist eigentlich schade.

[01:03:47.000] - Dr.med. Ursula Davatz

Hätte sie auch gerne eine Hota bezogen?

[01:03:47.060] - Dr.med. Ursula Davatz

Sie haben das mit der Familie sehr gut beschrieben. Man hat immer beide Familien auf den Schultern, die eigene und die vom Partner. Ich sehe es bei mir als Beispiel. Ich bin 40 Jahre alt geworden, bis ich draussen Wäsche aufhängen durfte. Am Sonntag wird keine Wäsche rausgehängt, hat mein Mutter immer gesagt. Ich war mir nicht immer sicher in der Erziehung. Man nimmt immer die Schuldgefühle mit.

[01:04:40.580] - Dr.med. Ursula Davatz

Ein sehr schönes Beispiel. Das ist so stark, wie das was man von seinen Eltern gelernt hat. Man hat das Gefühl, die Welt geht unter wenn man dagegen vorgeht. Man hat das Gefühl, man versündigt sich. Es braucht recht viel Energie um das zu machen. Ich erlebe auch immer wieder, wenn erwachsene Personen etwas gegen die Loyalität zu ihren Eltern machen, also Wäsche aufhängen am Sonntag, dass man dann fast krank wird. Dass man dann kleine Störungen bekommt. Es ist so schwierig. Wir sind viel mehr geprägt von unserer Geschichte, als man das denkt. Man findet, man sei erwachsen und ich mache das alles selber. Aber das wirkt in unserem Hirn, das ist eingebrennt. Das ist ein schönes Beispiel. Haben Sie es dann genossen?

[01:06:16.000] - Bemerkung 4

Es war eine Befreiung.

[01:06:16.500] - Bemerkung 5

Oft ist es verschieden, wie wenn man dann zusammenkommt, die vom Individuum oder eine Elternfamilie total blockiert ist und wir nicht mehr weiterkommen. Dann sind es mehrfach Belastungen. Ich finde im Raum Baden haben wir ein sehr gutes Angebot. Das Angebot von Hota hat es in den anderen Kantonen noch nicht gegeben. Mit diesem Angebot können wir die Familien viel besser unterstützen.

[01:06:15.730] - Dr.med. Ursula Davatz

Die Idee ist, dass man die psychiatrischen Krankheiten verhindert. Psychische Krankheiten bahnen sich langsam an. Wenn eine Dysfunktion vorhanden ist, dass man früher eingreifen kann. Meine Idee von Prävention ist, richtig handeln im kritischen Augenblick, dass man im kritischen Augenblick richtig handelt. Man ist manchmal an einem kritischen Augenblick dran. Wenn man dort Unterstützung hat, kann man

den Weg ein wenig anders leiten. Dann muss es überhaupt nicht zu einer Krankheit werden. Man unterstützt immer das ganze System. Es hilft, wenn es Schwierigkeiten gibt, neue Lösungen zu finden. Es geht immer auch um Konfliktlösungen. Das ist natürlich toll. Aber es ist gut, Ihre Bemerkung.

[01:08:14.950] - Bemerkung 6

Ich finde es wunderbar, die vielen Angebote, die es heute gibt. Vor 50 Jahren hat es gar nichts gegeben. Wir sollten offen sein, die Angebote anzunehmen.

[01:08:44.150] - Dr.med. Ursula Davatz

Ja, man sollte sich nicht zu schade vorkommen, Hilfe anzunehmen. Wenn man Hilfe annimmt, heisst das nicht, dass man völlig daneben ist oder krank ist, sondern einfach Hilfe. Manchmal schon nur, wenn man mit einer Fachperson oder jemandem ist, der einem das Ganze reflektieren kann, kann man schon wieder ein bisschen anders mit sich und seiner Situation umgehen. Ja, ich finde auch, man sollte Hilfe annehmen. Man sollte diese Angebote nutzen. Das Problem ist, wenn es zu sehr psychiatrisch ausgerichtet ist, dann kommen Diagnosen. Ich erlebe manchmal, dass sich die Menschen hinter den Diagnosen verstecken. Ich habe halt das, ich habe halt eine Depression. Bitte Herr Doktor, geben Sie mir die Pille, dass das weg geht. Also es geht für mich immer darum, dass man etwas lernt und dass sich etwas weiterentwickelt, dass man es nicht nur pathologisch anschaut, sondern als Chance, etwas weiterzuentwickeln.

[01:10:00.000] - Bemerkung 7

Sie haben von der frühkindlichen Prägung gesprochen. Wie ist das, wenn ein Elternteil gar nicht vorhanden ist?

[01:10:18.350] - Dr.med. Ursula Davatz

Dann wird man nur von diesem Elternteil geprägt. Aber wenn ein Elternteil ausfällt, sei es wegen Tod oder Weggehen, hat man als Mensch die Tendenz auf den fehlenden älteren Teil oder auch auf ein verstorbenes Kind alles mögliche zu projizieren. Zum Beispiel bei Adoptivkindern, die ihren Elternteil gar nicht kennen. In der Pubertät fangen sie an zu überlegen, was wohl dort war in Brasilien. Was hat meine Mutter gefühlt. Man geht sie suchen. Häufig wird der nicht vorhandene Elternteil verherrlicht, was natürlich auch nicht realistisch ist. Wenn ich therapeutisch mit diesen Personen arbeite, versuche ich Fotos mit diesen Personen anzuschauen. Auch die ein bisschen zu rekonstruieren, wenn ich das kann. Ich versuche sie reinzuholen. Die Gene hat man von dem Elternteil schon. Die genetische Vererbung hat man. Je nachdem sage ich dann auch, sie sollen Verwandte fragen, wie der war. Also dass man ein bisschen rekonstruiert, dass man eine Vorstellung hat. Wenn er ganz negativ war, sagen wir jetzt, es ist ein unehrliches Kind und der Vater wird negativ projiziert von der Mutter. Das ist ein Schlimmer und ein Böser, aber das Kind hat 50% Gene von dem. Dann muss man das negative Bild ein wenig differenzieren und kein Mensch ist von Geburt her so negativ. Er hat auch seine Geschichte. Dann geht man eher in die Geschichte hinein und schaut, dass sich die Person, die ja von diesem Vater ist, sich ein wenig damit vertraut machen kann.

[01:12:45.910] - Bemerkung 8

Was ist wenn man beide Eltern gar nicht kennt?

[01:12:46.110] - Dr.med. Ursula Davatz

Ich habe Adoptivkinder begleitet, wo die Eltern ein Kinde aus Marokko adoptiert haben. Früher hat man nicht von den Eltern gesprochen. Das sind die Adoptiveltern. Dann ist das Gegenteil passiert. Von Anfang an wurden die leiblichen Eltern immer reingeholt. Dann musste das Kind immer Bezug zu den vorgestellten Eltern haben, die es gar nicht kannte und zu diesen hier. Ich habe so Eltern beraten. Da musste ich sagen, wir müssen aufhören mit ständig die Eltern reinzuholen. Das ist sehr verwirrend. Es geht immer darum, wie erklärt man es dem Kind. Man muss eine kindergerechte Geschichte haben, die man dem Kind erzählt. Aber man muss seine Elternfunktion leben. Man kann nicht ständig die leiblichen Eltern reinholen. Wenn sie in die Pubertät kommen, dann nehmen sie wieder Bezug. Dann darf man davon sprechen. Als Adoptiveltern muss man bereit sein, davon zu sprechen. Da habe ich auch Familien begleitet, die das Adoptivkind aufsuchen wollten. Dann ist die Adoptivmutter eifersüchtig geworden oder war beleidigt, dass das Kind das macht. Dann muss man die Adoptivmutter wieder unterstützen, dass das Kind das darf und muss, aber dass sie wegen dem nicht ihre Rolle verliert. Das ist noch heikel, da arbeitet man auf verschiedenen Ebenen.

[01:15:01.900] - Dr.med. Ursula Davatz

Früher konnte man das nicht. Heutzutage können die Kinder, man ist dafür, dass die Adoptivkinder ihre lieblichen Eltern aufsuchen dürfen. Teils machen sie das auch, suchen sie auf. Teils entwickeln Beziehungen. Teils sagen, jetzt habe ich sie angeschaut, jetzt interessiert sie mich nicht mehr. Es ist ganz unterschiedlich. Aber generell hat man von fachlicher Seite her die Haltung doch, man darf das und man darf diesen Spuren nachgehen. Das ist richtig. Wenn die Kinder aus dem Ausland kommen, aus Sri Lanka oder so, dann gehen zum Teil die Adoptiveltern mit ihnen das Heim anschauen. Das ist alles gut. Dass man Kontakt zu den Wurzeln nimmt. Aber ich denke, es ist nicht gut, wenn man ständig eine Fantasiefigur reinholt, wo das Kind gar nichts damit anfangen kann. Das verwirrt es dann eher.

[01:15:58.560] - Bemerkung 9

Ich habe eine Frage dazu wenn ein Elternteil früh gestorben ist. Wie geht man damit um? Diese Kinder kompensieren dann zum Teil sehr stark, was zum Teil früher die Aufgabe des Vaters war. Wie geht man mit so etwas um?

[01:16:24.950] - Dr.med. Ursula Davatz

Wenn z.B. Der Vater früh stirbt und es hat einen Sohn, dann hat der Sohn die Tendenz, den Vater zu kompensieren. Dann hat der Sohn die Tendenz, für die Mutter ein Partner zu sein. Auch wenn es eine Tochter ist und der Vater stirbt. Die älteste Tochter hat die Tendenz, die Partnerrolle zu übernehmen. Das macht sehr verantwortungsvolle Kinder, aber es kann sie auch überfordern. Wenn man das sieht, dann ist es wichtig, dass man die Mutter darauf aufmerksam macht und ihr hilft, dass sie auch von anderer Seite her Unterstützung erhält und nicht nur von ihrem Kind. Das Kind mischt sich dann zum Teil ein und wenn es noch jüngere Kinder hat, dann fängt das Kind an die Erziehungsfunktion gegenüber den jüngeren

Kinder zu übernehmen. Dann wird die Mutter sogar verrückt und sagt, hör auf, lass ihn in Ruhe, du machst es nicht recht. Da sage ich allen Müttern, dass sie den Kindern sagen sollen: Es ist nett, dass Du in der Erziehung helfen möchtest, aber es ist meine Aufgabe die Kinder zu erziehen. Kinder, die eine Erwachsenenrolle übernehmen, nicht auf die Seite schieben, sondern das anerkennen, aber weisst, es ist meine Aufgabe. Es ist wichtig, dass das Kind auch noch Kind sein darf. Es ist zwar toll, wenn man ein so ein verantwortungsvolles Kind hat, das alles übernimmt. Aber es ist nicht immer so gesund.

[01:18:33.780] - Dr.med. Ursula Davatz

Ein kleines bisschen davon ist okay. Es gibt sehr verantwortungsvolle Kinder, aber zu viel ist wieder eine Überforderung. Sie dürfen dann nicht ihre eigene Persönlichkeit entwickeln. Für die Mutter ist es günstig.

[01:18:48.080] - Bemerkung 9

Unsere Erfahrung zeigt auch, dass manchmal, wenn die Schule etwas sagt, kann es ganz heikel werden. Dann fühlen sich die Eltern sofort bedroht. Daher wäre es sinnvoll, neutraler auf etwas Neutrales aufmerksam machen. Ich habe das auch mit einer Familie erlebt, in der der Vater früh gestorben ist und die Mama wurde sehr krank, sie wurde tragisch erkrankt an einer Hirnhautentzündung und einer Psychose, wirklich erkrankt. Es wurde tragisch, aber es gab tragende Grosseltern. Das Kind hatte dann so ein Netz. Es war es dringend notwendig, dass alle mit dem Kind gearbeitet haben. Wir haben das Kind auf den Tod vorbereitet, mit Büchern und dann habe ich gesagt, ja schön, super haben die das gemacht, aber das Kind hat das noch nicht verdaut. Das eine ist die Vorbereitung, was macht man mit dem Kind, wenn der Elternteil nicht mehr da ist?

[01:19:55.930] - Dr.med. Ursula Davatz

Als Lehrerin ist man sowieso immer eine Konkurrenzfigur zu den Eltern. Da ist es schwierig, etwas zu sagen. Darum wäre es hilfreich, jemand anderes reinzuholen, wie die Hota, die Unterstützung geben kann. Man ist schon in einer Konkurrenz und dann wird es noch stärker. Wenn sie etwas sagen wollen und klar, sie kommen dazu, dann nicht sagen, vielleicht sollten Sie sich Hilfe holen, sondern ich sage dann immer, Sie haben Hilfe zu gut. Also dass man im Sinne von "zu gut" sagt. Sie haben es verdient. Diese Familie hat es verdient. Sie hat es zugute. Nicht, sie hat es nötig. Wie alt ist das Kind?

[01:21:14.270] - Bemerkung 10

12 Jahre.

[01:21:18.960] - Dr.med. Ursula Davatz

Ich denke, als Lehrerin darf man zum Kind schon sagen, ich finde es toll, was du hier machst. Wir können es dann fragen, kommst du auch noch zu den Sachen, die du gerne machen möchtest? Und es unterstützen in dem, dass es das darf. Also man kann es in seiner Autonomie unterstützen. Ich denke, das dürfte man, würde ich jetzt sagen. Da muss man gar nichts zur Mutter sagen. Dann kommt die Mutter zurück und fragt, was haben sie dem Kind gesagt? Dann müssen sie halt dann sagen, das ist nicht gegen sie. Ihre Familie hat das zugute. Dann kann man schon sagen, ja, dann darf man etwas sagen. Sie hätten es zugut, noch ein wenig Unterstützung zu bekommen.

[01:22:43.800] - Bemerkung 11

Zum Thema der Herkunftssuche. Es gibt das ganze Spektrum. Ich fühle mich ganz fremd bis zu es ist mir total egal woher ich komme. Woher kommen diese unterschiedlichen Bedürfnisse?

[01:23:16.460] - Dr.med. Ursula Davatz

Ich denke es hängt davon ab, dass wenn man sich von seinen Adoptiveltern gut verstanden fühlt, zufrieden ist, dann ist es nicht so ein grosses Bedürfnis. Neugier ist wahrscheinlich schon immer da, aber man kann sich gar nicht damit befassen. Ich bin hier wohl, ich brauche das nicht. Dann würde ich es auch nicht forcieren. Aber wenn man sich nicht so akzeptiert fühlt, dann beginnt man zu suchen. Dann will man wissen. Ich habe natürlich einige Familien begleitet, wo die Kinder in der Pubertät waren, also Adoptivkinder. Jetzt auf der Seite der Eltern, die dieses Kind adoptiert haben, wenn man leibliche Eltern ist, kann man nicht sagen, ja, das ist eigentlich nicht von mir und das gehört nicht zu mir. Hingegen, wenn es ein Adoptivkind ist, dann kann man die genetische Trennung machen und sagen, oh, das ist halt nicht mein Kind, hat schlechte Genen, da kann ich nichts dafür. Dann kann man alles wegen den Genen ablehnen. Das merkt das Kind wieder. Dann ist es natürlich am Suchen. Dann hat es eher ein Bedürfnis, seine leiblichen Eltern zu suchen. Weil es sich alleine fühlt. Aber wenn es gut läuft, ist das Bedürfnis etwas kleiner.

[01:24:56.880] - Dr.med. Ursula Davatz

Es gibt auch mehr neugierige Kinder, die alles wissen wollen, und solche, die es einfach so nehmen, wie es ist. Ich würde gar nichts forcieren, aber wenn es da ist, würde ich es unterstützen. Wenn ich dann die Adoptivelterne anschau, können sie sagen, dass das nicht ihre Genen sind und darum kommt es so schlecht heraus. Das ist natürlich nicht hilfreich, da spürt sich das Kind abgelehnt. Teile haben auch ein schlechtes Gewissen, dass sie das Kind ablehnen und wollen es doppelt so gut machen. Dann sage ich den Adoptiveltern, auch leibliche Eltern könnten das Kind auf den Mund schiessen, weil sie so verzweifelt sind. Sie sind hier nicht alleine. Das kann allen so gehen. So will ich die Schuld wegnehmen. Ist das ein bisschen beantwortet?

[01:25:56.730] - Bemerkung 12

Ich wollte noch etwas hinzufügen. Die Seele weiss es. Ich wusste nicht, dass ich andere Eltern habe, aber innerlich wusste ich es. Ich habe immer gesagt, dass ich vom Postbeamten bin. Die Seele weiss das.

[01:26:18.660] - Dr.med. Ursula Davatz

Irgendwie spüren die Kinder: ich bin von einem anderen Mann. Die Seele spürt es, die Seele weiss es. Solche Sachen habe ich schon auch erlebt.

[01:26:45.000] - Bemerkung 12

Dann hat man manchmal auch die Sehnsucht. Dann kommen eben verschiedene Dinge. Der eine will sie sehen, der andere nicht. Aber diese Verbindung ist relativ stark.

[01:27:00.960] - Dr.med. Ursula Davatz

Das ist erstaunlich. Ich weiss auch nicht, wie das läuft. Aber ja, die Seele weiss es. Je nachdem will man dann aufsuchen oder man macht es auch nicht.

[01:27:14.340] - Bemerkung 12

Man will schon gerne wissen, woher man kommt.

[01:27:17.330] - Dr.med. Ursula Davatz

Die Tendenz ist da. Ich meine, das ist nochmals anders mit Kindern, die von der Samenbank kommen. Da haben wir noch nicht so viele, aber es gibt immer mehr. Jetzt dürfen sie auch ab einem gewissen Alter recherchieren.

[01:27:39.330] - Bemerkung 13

Ich bin der Meinung wenn man es sagt, ist man besser dran, als wenn man es nicht sagt. Sonst gibt es dann Konflikte.

[01:27:55.720] - Dr.med. Ursula Davatz

Wann sagt man es? Man sollte es eigentlich vor der Pubertät sagen, oder wenn sie es selber herausfinden, wird es auch schwierig. Ich sage, ja, irgendetwas vor der Pubertät. Sie haben recht, die Seele weiss es.

[01:28:21.300] - Bemerkung 14

Ich habe noch eine Frage bezüglich Hilfe annehmen. Männer haben viel mehr Probleme Hilfe anzunehmen. Woran liegt das? Wie kann man die Blockade lösen und Hilfe annehmen?

[01:28:47.960] - Dr.med. Ursula Davatz

Das ist eine 2000 Jahre alte Funktion, er braucht keine Hilfe, der Mann muss stark sein. Wenn er Hilfe annehmen muss, dann ist er ein schwacher Mann. Ich würde umgekehrt sagen, wenn ein Mann bereit ist, Hilfe anzunehmen, auf dem Gebiet, also schon im emotionalen Bereich, dann ist das eigentlich ein starker Mann, denn er ist bereit zum Lernen und er ist bereit, sich emotional auch weiterzuentwickeln. Man spricht ja von der Intelligenz, vom IQ, Intelligenzquotient, und dann EQ, emotionaler Intelligenz. Ich denke, man kann den Männern nur sagen, wenn sie lernen, ihren EQ zu verbessern, Sie profitieren davon. Gerade in Führungspositionen profitiert man sehr davon, seine emotionale Intelligenz zu verbessern. In allen Workshops, die angeboten werden, geht es immer um das. Anstatt Seminare für Männer in der leitenden Funktion, hat man den Seitenwechsel gemacht. Man konnte auf eine Abteilung arbeiten gehen, Drogensucht oder psychiatrische Abteilung und dann sehen wie es dort läuft. Da haben

eigentlich alle immer gesagt ich habe viel davon gelernt. Also wahrscheinlich muss man den Männern sagen, sie können dabei etwas lernen. Sie können sich weiterentwickeln. Es ist eine Förderung.

[01:31:01.840] - Bemerkung 15

Wir machen schon die Erfahrung, das in der jüngeren Generation jetzt auch eher die Männer kommen. Das Kind hat Anrecht, Mutter, Vater oder auch alleinerziehend. Es spielt keine Rolle. Aber es geht darum, wenn die Männer vorhanden sind, dann gehören sie dazu. Ich erlebe viel Offenheit, wenn wir den Raum geben und nicht werten. Wir werten niemanden, oder dann hat das auch die Angst, die dann die wegfällt, ich darf meine Meinung sagen, man darf streiten, man darf diskutieren, und da erlebe ich schon die jüngere Generation etwas offener.

[01:31:44.140] - Dr.med. Ursula Davatz

Das ist wahrscheinlich schon so. Auch unter den Jungen gibt es noch viele, die das nicht mögen. Ich denke, man muss ihnen sagen, sie profitieren, sie lernen. In Seminare geht man auch, da wird man geschickt von der Firma, und vielleicht kann man sagen, das ersetzt drei Seminare, und wird erst noch von der Krankenkasse bezahlt. Es ist nicht ehrverletzend, wenn man etwas lernt auf diesem Gebiet, im Gegenteil, es ist ein Vorteil.

[01:32:26.340] - Bemerkung 16

Ich war ein sehr guter Großvater zu den Enkelkindern. Für die erste Generation war ich ein hervorragender Großvater. Ich war das Klettergerüst für viele Kinder. Jetzt mit 75 Jahren und mit den ganz Jungen, die jetzt 4 bis 7 sind, die sind alle nur am Gamen. Da fehlt mir dann die Kommunikationsphase. Die Gamen stundenlang.

[01:33:23.620] - Dr.med. Ursula Davatz

Die Gameindustrie macht uns allen Konkurrenz, den Grosseltern auch. Der lebende Austausch ist immer noch interessanter und man lernt mehr davon als von dem Gamen. Wir müssen uns immer wieder dafür wehren, dass wir hier sind. Jetzt will ich mit dir und nicht mit dem Gamen. Aber es ist ein gewisser Kampf. Es ist in allen Familien ein Kampf, es ist in der Schule ein Kampf. Sie müssen lernen, mit diesen Instrumenten umzugehen. Aber sie dürfen nicht den ganzen Tag erfüllen. Aber wenn sie irgendwelche interessanten Geschichten erzählen, dann werden sie auf einmal wieder interessant. Ich sage meinen Enkelkindern, sie dürfen mir jetzt Fragen stellen und ich beantworte sie dann. Ich möchte mir jeden Tag eine Frage stellen. Dann hat der eine so etwas gesagt, was er schon gewusst hat. Ich sagte, das ist keine richtig gute Frage. Er hat mich wie ein Lehrer ausgefragt. Schon in der Schule fand ich es blöd, wenn der Franzlehrer einem etwas fragte, was er auch gewusst hat. Fragen sind nur Fragen, wenn man etwas nicht weiss. Von daher, lassen Sie mal die Kinder ein wenig Fragen stellen. Beim Game ist immer das gleiche. Ich bin auch in der Suchttherapie tätig und da kommt natürlich auch das Game rein.

[01:35:06.200] - Dr.med. Ursula Davatz

Man sagt, man soll sich ein wenig für diese Spiele interessieren. Ich frage dann manchmal, was spielt ihr eigentlich und wer wird wie runtergehackt. Meistens sind es ja so "Kriegsspiele", nein, sie haben auch

Strategiespiele. Ich versuche mich für das zu interessieren und dann versuche ich natürlich interessanter zu sein.

[01:35:30.000] - Bemerkung 16

Es ist schwierig, mit dem Flugsimulator kann ich umgehen. Es ist wie eine Fremdsprache.

[01:35:53.620] - Dr.med. Ursula Davatz

Versuchen Sie, in dieses Spiel einzusteigen und einen interessanteren Planeten zu sein. Es geht ja immer um die Aufmerksamkeit. Ich behaupte nach wie vor, das Leben ist noch spannender als all das gemachte Zeug. Die Tech-Konzerne kommen jetzt dran. Ich denke, dass wir als Menschen da aktiv sein müssen. In die Arena einsteigen. Man darf nicht aufgeben. Ich kann sie nur ermutigen. Machen sie es spannend oder stellen Sie ganz komplizierte Fragen, die das Game nicht beantworten kann. Weisst du eigentlich das und das? An was? Du weisst das nicht? Hast du das nicht gelernt mit dem Game? Im Game ist immer das gleiche. Probieren sie sich interessant zu machen.

[01:37:33.240] - Bemerkung 17

Als Grossmutter sehe ich den Sohn, der seine Kinder ein wenig forciert. Da habe ich Mühe. Er hat die dreijährige bereits in eine Gymnastikstunde geschickt. Ich habe das Gefühl, ich hätte meine Kinder nie so gepusht. Wie gehe ich um mit dem. Jetzt hat das Mädchen eine Pause. Der Junge ist jetzt im Fussballclub.

[01:38:41.960] - Dr.med. Ursula Davatz

Ich kann zwei Dinge dazu sagen. Man weiss natürlich, je früher man übt, umso besser lernt das Kleinhirn all die motorischen Sachen. So tut man Wunderkinder schon mit drei in den Geigenunterricht. Letztens war ein Artikel in der Zeitung, in dem sie gesagt haben, man hatte das statistisch ausgewertet, dass wenn man die Kinder zu früh auf eine Sportart schickt, werden sie schlechter. Das heisst, sie geben irgendwann auf und haben genug. Ihre Lernfähigkeit wird eingeschränkt. Also von dort her ist es eigentlich besser, wenn die Kinder mehrere Sachen machen dürfen und das, was ihnen passt und dass man sie erst ein wenig später auf etwas einspart. Ich weiss nicht, was ihr Sohn im Kopf hatte, aber ich denke, wenn Sie als Mutter, als Grossmutter von diesem Kind, hier Bedenken haben, ich finde jetzt persönlich sie dürfen ihren Sohn mal fragen und jetzt komme ich wieder mit der Erwartungshaltung. Was hast du, ja, was ist deine Absicht? Was hast du für eine Erwartung an dein Kind? Aha, ok, will er eine tolle Kunstturnerin aus ihr machen oder was auch immer? Dann können sie ja das sagen, ich habe gehört, dass es ist besser, wenn es mehrere Sachen macht und dass es gar nicht so gesund ist für das Kind, wenn es schon so früh gedrillt wird.

[01:40:15.590] - Dr.med. Ursula Davatz

Die Gymnastiklehrer oder Kunstturnerlehrer, die wollen natürlich einen Star herausbringen. Für die ist es gut, wenn das Kind schon früh übt. Aber das ist dann auch wieder, ich sage jetzt, eine narzisstische Ausbeutung von dem Kind. Da dürfen sie als Grossmutter sagen, für mich ist das heikel, für mich ist das

fraglich, ich kann dir gar nichts vorschreiben, es ist dein Kind, aber ich will dir einfach meine Bedenken geben. Sie dürfen etwas dazu sagen. Sie können ihm nichts befehlen.

[01:40:59.780] - Bemerkung 17

Seine Frau ist von einem anderen Kontinent. Sie kann sich nicht wehren. Sie überlässt es ihm.

[01:41:20.380] - Dr.med. Ursula Davatz

Nicht gleich sagen: Was machst Du mit diesen Kindern? Dann laufen sie auf Konfrontation und Widerstand, sondern was ist deine Vorstellung hintendran? Was ist deine Absicht? Was ist deine Erwartungshaltung? Dass sie zuerst ihn abholen bei seinem Denken und dann sagen, aha, und dann kommen sie mit ihrer Meinung und sagen, ich kann hier ein wenig bedenken. Jetzt können sie sogar eben aus der Zeitung die Statistik nehmen, dass es gar nicht so gut ist für die Kinder. Für den Trainer ist es gut, die haben dann da ihren Spitzenleister, aber für das Kind selber ist es nicht so gut.

[01:42:02.380] - Bemerkung 17

Der Trainer fand das auch komisch. Eines das noch in die Hose macht, mit anderen Fünfjährigen. Es sitzt da und schaut zu und die anderen machen. Das ist zu früh, nehmt das Kind raus.

[01:42:37.570] - Dr.med. Ursula Davatz

Alles nur Spezialleistung, sehr einseitig. Nicht breit.

[01:42:50.530] - Bemerkung 18

Es zeigt sich auch bei jüngerer Generation, gut Ausgebildete, dass man die Tendenzen hat, die Kinder so zu fördern, da sagen wir oft, weniger ist mehr. Man muss die Balance finden. Schon die Kinder ausprobieren lassen, aber nicht wirklich so, Bam es hat Training. Sie müssen ja wirklich noch leben. Zu dem kommt man ein wenig zurück, wenn es möglich ist. Nachher kommen die Medien und das ist ein Teil von Ihnen. Dann lieber vorher anderes kennenlernen.

[01:43:22.520] - Dr.med. Ursula Davatz

Ja, wenn die Medien kommen, dann wird es ein Selbstläufer. Die Lernfähigkeit der Kinder ist besser, wenn sie breiter lernen dürfen, nicht Tunnelblick. Nicht alle mit Tunnelblick fördern.